

KV-Lehre: Die Coronaprüfung gibt zu reden

Nur Repetierende und Erwachsene müssen eine Prüfung absolvieren. Diese steht in der Kritik.

Sie kommen glimpflich davon: Die allermeisten KV-Lehrlinge müssen dieses Jahr, Corona sei Dank, keine Abschlussprüfungen in der Schule schreiben. Es reicht, neben der Prüfung im Betrieb, die Erfahrungsnote.

Weniger glimpflich ergeht es Repetierenden und Erwachsenen, die in der Nachholbildung eine KV-Lehre abschliessen. Ihnen – es geht um einige hundert Personen – fehlt die Erfahrungsnote – und deshalb müssen sie in diesen Tagen zu Prüfungsgesprächen antraben.

Diese «Fachgespräche» stehen nun in der Kritik. Als «un-

fair» bezeichnen sie Lehrer hinter vorgehaltener Hand. Denn die Lehrabgänger müssen nicht die bereits vorbereiteten KV-Prüfungen schreiben, die in der ganzen Deutschschweiz einheitlich gewesen wären. Sie werden einzig zu Fachgesprächen geladen. Inhalt und Benotung sind stark vom einzelnen Lehrer abhängig. Zudem, so die Kritik, könne man sich auf die Prüfungen kaum vorbereiten, da keine älteren Tests vorlägen. Die Gesprächsdauer ist kurz. Man könne schwerlich beurteilen, ob jemand einen Geschäftsbrief in einer Fremdsprache verstehe,

hält ein Lehrer fest. Eine Rekursflut könne nicht ausgeschlossen werden.

Die Angst vor der KV-Reform 2022

Anders sieht man dies beim Kaufmännischen Verband. Dort verteidigt man das Vorgehen. Man habe diese neue Prüfungsform nicht gesucht, sagt Michael Kraft, Leiter Bildung beim Kaufmännischen Verband. «Es war schlicht coronabedingt.» Aufgrund der Vorgaben des Bundes habe es keine andere Möglichkeit gegeben. Die Form sei so zwar neu. Aber gerade für die Er-

wachsenen könne sie ein Vorteil sein: «Sie können im Fachgespräch ihre beruflichen Erfahrungen besser einbringen als in einer schriftlichen Prüfung.»

Man habe auch «in dieser ausserordentlichen Situation eine optimale und faire Durchführung der Abschlussprüfung gewährleisten wollen», ergänzt Roland Hohl, Geschäftsleiter der Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen. Die Kandidatinnen und Kandidaten hätten sich aufgrund von bisherigen schriftlichen Prüfungsserien vorbereiten können. Dass die Prüfungsgespräche ei-

nigen Lehrern sauer aufstossen, hat noch einen anderen Grund: Das KV wird derzeit einer Reform unterzogen. Ab 2022 soll, wie beim Lehrplan 21, die Kompetenzorientierung im Fokus stehen. Lehrer befürchten, dass die Schule an Wert verliert und der Anschluss an die Fachhochschule gefährdet sein könnte. Die Fachgespräche statt der Prüfungen sehen sie als Vorzeichen für die künftige Prüfungsart. Zudem fürchten einige Lehrer, dass sie künftig die Prüfungen selbst gestalten müssen – und die zentralen Prüfungen abgelöst werden könnten. So könnte

sich der Schweizer KV-Verband auf Kosten der Lehrpersonen einigen Aufwand sparen.

Dies bestreitet man dort. «Das angepasste Qualifikationsverfahren 2020 und das Projekt «Kaufleute 2022» stehen in keinem direkten Zusammenhang», sagt Roland Hohl. Als Vorgriff auf die Prüfungsform nach 2022 will auch Michael Kraft die diesjährige Prüfungsform nicht sehen. Wie diese neu aussehen wird, sei noch offen. Dass sie weiterhin in einer Form zentral organisiert werde, sei aber anzunehmen.

Lucien Fluri